



Bibliographische Daten

Titel: Die Gewerb- und Realschule in ihrer Beziehung zur niederen gewerblichen Bildung
Ersteller: Karl Küffner
Signatur: Amb. 8. 1571

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

geben. Auch hier war wieder eine wunde Stelle an der Organisation der Gewerbschulen angerührt, dass nämlich die Gewerbschule nicht an den durch die Volksschule vermittelten Bildungsgrad ihrer Schüler anschloss und mit ihrem Pensum viel zu hoch hinaus wollte.

In den beiden folgenden Jahresberichten aus Würzburg wiederholen sich die Klagen von Rektor und Lehrer. Noch immer werde der Zweck der technischen Schulen nicht so aufgefasst, wie es sein sollte. Aus der lateinischen Schule sei fast kein einziger gekommen und aus der deutschen Schule ganz gering befähigte, an Körper und Geist schwächliche Jünglinge.

Ein im Jahre 1842/43 entstandenes Programm des Bamberger Naturwissenschaftlers Herrnböck nimmt Stellung zu einer Frage, welche ebenfalls die Gemüter sehr erhitze, das hohe Eintrittsalter der Schüler. Gerade die Jahre nach Vollendung der Volksschule, die Zeit zwischen dem 12. und 15. Lebensjahre, werde in Bezug auf die Wahl eines technischen Faches für den Knaben meistens als die entscheidende erachtet. Die Eltern glaubten etwas versäumt zu haben, wenn der junge Mensch nach dem 15. Jahre in die Lehre trete, und eilten deshalb, ihn so viel wie möglich vor dieser Zeit einem bestimmten Gewerbe zuzuwenden. Der Programmschreiber prüft nun das Nebeneinander von Schule und Praxis und das Nacheinander beider, um zu dem Schluss zu kommen, dass der Schulunterricht am besten der Praxis vorausgehe, wie es bei der Gewerbschule der Fall sei.

Sehr nachteilig, meint ein Münchener Programm vom gleichen Jahre, sei für den Besuch der Gewerbschule der allgemein verbreitete Zweifel, ob dieselbe die Aufgabe, zur Bildung der Gewerbetreibenden zu dienen, auch lösen können, indem man sehr häufig den Vorwurf höre, dass der Unterricht für den künftigen Gewerbsmann zu hoch und zu wenig praktisch sei. Dieser Vorwurf entspringe aber unzweifelhaft aus unrichtiger Auffassung des Zweckes dieser Schulen, nach welcher aus diesen Anstalten schon vollendete „Gewerbsmänner“ hervorgehen sollten. Aus den